schen Revolution aus. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts erfuhr die Malerei eine gründlichere Umformung, als in den vergangenen vier oder fünf Jahrhunderten. Diese Revolutionäre, die gegen sämtliche Regeln und Gesetze verstießen und sich vom Objekt befreit hatten, um das Subjekt, das Ich, die „Impression", wie es später hieß, in den Mittelpunkt ihrer Welt zu stellen, werden heute in ihrer Größe weder angezweifelt noch diskutiert. Sie gehören zu den Malern, die das Publikum immer wieder zu sehen verlangt und die verwöhntesten Sammler zu besitzen. Ebenbürtig den Großen des 17. und 18. Jahrhunderts, sind sie Meister geworden, Klassiker, bestätigt durch Anerkennung und Zeit.

Mit ihnen wollen wir beginnen.

Bevor wir dem Wiener Publikum, das die Strömungen der französischen Malerei während der letzten dreißig bis vierzig Jahre nicht kennt, die Kunst der unmittelbaren Vorkriegsjahre, der Kriegsjahre oder einer uns noch näheren Epoche erläutern wollen, ja selbst bevor wir das Gesamtwerk einiger großer Meister zeigen werden, scheint es uns notwendig, neben älteren Werken eine, wenn auch sehr unvollständige Gesamtübersicht der letzten zwanzig bis dreißig Jahre zu geben. Die Werke des Impressionismus sollen als Übergang und Einführung dienen. Es ist unrichtig, wenn das ausländische Publikum, schlecht unterrichtet, den Impressionismus als zur modernen französischen Kunst gehörend betrachtet. Diesen Ausdruck jüngster Kunstgeschichte verwendet man nur in Ermangelung eines